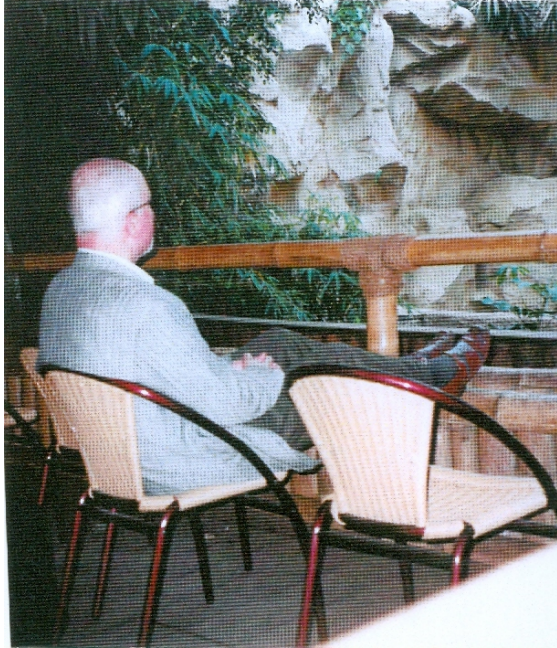


Hamburger

# China-Notizen

NF 168

20. Dezember 2007



## Nachgelassenes

von Ulrich Unger

**A**m Vormittag des 15. Dezember sah der große Vorlesungsraum des Instituts für Sinologie und Ostasienkunde der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster (Schlaunstraße 2) ein ungewöhnliches Publikum: viele Professoren aus Münster und von anderen Universitäten darunter.

Professor Dr. Reinhard Emmerich, der Nachfolger von Ulrich Unger, hatte zu einer Gedenkveranstaltung anlässlich der einjährigen Wiederkehr seines Todestages geladen. Sein alter Freund Rolf Trauzettel, schon aus Leipziger Zeiten, würdigte in einer Festrede sein wissenschaftliches Werk, und Dr. Meisterernst, eine Schülerin, referierte über ein Problem der

altchinesischen Grammatik – als eine ihr angezeigte Weiterung aus dem bei U.U. Gelernten.

Ganz nebenbei stellten auch ehemalige Mitarbeiter von U.U. jetzt ein Werk von U.U. vor, das dieser noch im Jahre 2005 abgeschlossen hatte und für dessen Veröffentlichung er den neugegründeten Verlag HAO-KU vorgesehen hatte: "Abriß der Literatur des chinesischen Altertums", 205 Seiten, a4-Format, handfester Einband, 25 Euro.

Der Band geht zurück auf eine vor länger als einem Jahrzehnt gehaltene Vorlesung. Trotz mehrfacher Überarbeitung bewahrt der Text seinen ursprünglichen Charakter – und damit auch einen Hauch von den Besonderheiten Ungers als akademischer Lehrer. Wer ihn kannte, der wird sich nicht darüber wundern, daß er das prologhafte erste Kapitel über die Anfänge des Schreibens und der Literatur in China mit der Wendung "Am Anfang der griechischen Literatur stehen ..." beginnt. Aus solcher Umsicht gewann er viele Anregungen.

Noch davor, im Vorwort, sagt er: "Das Augenmerk der gegenwärtigen Darstellung ist vornehmlich auf die *literarischen Formen* der altchinesischen Literatur gerichtet." Diesen literarischen Formen und Gattungen galt auch oft das Augenmerk der traditionellen, sogar der gegenwärtigen chinesischen Betrachtungen der altchinesischen Literatur. Solches chinesische Augenmerk sucht allerdings vor allem nach "Ahnen" oder Vorläufern später dominanter Formen und Gattungen im Altertum, wobei allerdings begriffliche Probleme selten eine Rolle spielten.

Solche Erwägungen ermüdeten auch die Hörer einer Vorlesung, doch Unger beschritt – wie nicht anders zu erwarten – ohnehin den umgekehrten Weg. Er betrachtete die altchinesische Literatur nicht von ihren Folgen her, sondern von ihren anfänglichen Entfaltungen aus: der methodisch sinnvollere Weg. Bei einem Gelehrten, der wie kaum ein anderer im Westen die zentralen Texte der altchinesischen Literatur zitierfähig "im Kopf" hatte, überrascht nicht, daß – von den notwendigen Grundzügen abgesehen – eine Fülle von Detailbemerkungen anfällt, die nur genauester Betrachtung zu verdanken sind: kleine Einsichten immer wieder!

Indes, U.U.'s erster Schüler darf das auch bei dieser Gelegenheit anmerken: Da ist noch viel zu den Formen und Gattungen der altchinesischen Literatur zu erforschen. Grundlegungen und Anregungen vermittelt dieser "Abriß", und im Unterschied zu allen sonst vorliegenden Überblicksdarstellungen dieser altchinesischen Literatur vermittelt er Einblicke darin, wie künftige Forscher über sie fragen könnten.